

Laibacher Zeitung.

Nr. 5.

Freitag am 8. Jänner

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgelder für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Dezember 1857 den Statthaltereirath, Sekretär Karl Freiherrn v. Haan zum Statthaltereirathe und Referenten bei der Grundlasten, Ablösungs- und Regulirungs-Landeskommission in Ober-Oesterreich zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. Dezember v. J. den Reichsrath-Offizial zweiter Klasse extra statum, Maximilian Freiherrn v. Kubeck, zum Kreiskommissär erster Klasse extra statum im Königreiche Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten Viktor v. Kneißler und den Kreiskommissär zweiter Klasse, Rudolf Ritter v. Hoyer zu Statthaltereirath-Sekretären in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkten Johann Schuller und Blasius Stuchez zu Bezirksvorstehern in Kärnten ernannt.

Der Justizminister hat die bei den Kreisgerichten Zombor und Großbecskerek erledigten Kreisgerichts-Rathstellen, die erstere dem Rathsekretär des serbisch-banater Ober-Landesgerichtes, Dr. Johann Swoboda, die letztere dem Staatsanwalt-Substituten zu Zombor, Alexander Theophanovits, verliehen.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte in Budweis, Josef Wawra, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Pilsen überetzt und zu Staatsanwalt-Substituten und Rathsekretären für nachbenannte Kreisgerichte ernannt: den provisorischen Staatsanwalt-Substituten Johann Rziha für Jicin, den Kreisgerichts-Adjunkten Andreas Schön für Eger, den Landesgerichts-Adjunkten Ewald Hayek für Lator und den Bezirksgerichts-Adjunkten Anton Wojacek für Budweis, Erstere drei in definitiver, den Letzteren in provisorischer Eigenschaft.

Seniileton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

8. Rio de Janeiro.

Die Stadt.

Auf hoher See, halbwegs zwischen Amerika und Afrika, will ich, eingeschlossen in meine Kabine, meine Gedanken, die schon längst unserer Fahrt vorangeeilt sind, nach dem Cap der guten Hoffnung, wieder zurücklenken nach der großen Wendekreisstadt und ihrer herrlichen Natur, um Ihnen von den Eindrücken, welche mir der Aufenthalt vom 6. — 30. August gegeben, Einiges zu erzählen. Aber was soll ich Ihnen schreiben von Rio de Janeiro? Die Bilder ziehen so bunt und rasch an mir wieder vorüber, wie ich sie gesehen. Die Stadt liegt wieder vor mir in ihrem Lichtglanze von tausend hellleuchtenden Gasflammen, die sich im Meere spiegeln, wie ich sie am ersten Abend sah. Und diese Lichter, die der Mensch angesteckt, erinnern mich an die Millionen fliegenden Lichtpunkte in Berg und Wald, welche die Natur erfunden hat, und an die Milliarden leuchtender Atome, welche an den Ruderschlägen des Bootes, das mich in später Nacht an Bord brachte, aufspritzten. — Ich kann Ihnen Rio de Janeiro, die Stadt, die Natur, die Menschen, weiß, schwarz, braun und gelb, nicht beschreiben. Es ist besser, Sie kommen selber hierher und schauen sich das Alles an. Ich

Der Justizminister hat die Auskultanten Wenzel Kutschera und Johann Chour, zu Bezirksgerichts-Adjunkten in Böhmen, Ersteren für Leitomischl, Letzteren für Neuhaus, ernannt.

Der Justizminister hat dem in zeitlichen Ruhestand versetzten Landesgerichtsrathe Dr. Franz Edlen De Orchi eine Rathsstelle beim Landesgerichte in Como verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des Kaschauer bischöflichen Ordinariates eine am Gymnasium zu Kaschau erledigte Religions-Lehrerstelle dem Welpriester Dr. Johann Siebhardt, verliehen.

Die kais. königl. Landesregierung hat dem Karl Boltmann in Laibach das angesuchte Landesfabriks-Befugniß auf die Erzeugung von Filz- und Seidenhüten aller Art ertheilt.

Laibach am 4. Jänner 1858.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen.

Der Rittmeister erster Klasse, Karl Plnicki, der Beschäl- und Remontirungs-Brande, zum Kommandanten des Militär-Gesütes zu Piber.

Pensionirungen:

Der Major Stefan Peltšarsky, des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20;

der Major Franz Seeland, der technischen Artillerie und

der Major Johann Reinisch, Kommandant des Zeug- Artillerie-Kommando Nr. 9.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 6. Jänner 1858.

Es. Tief schmerzt es uns, daß wir heute schon gezwungen sind, unsere in unserem letzten Briefe noch gehegten Hoffnungen zu dementiren. Das gestrige Abendblatt der „Wiener Zeitung“ brachte die Trauerkunde von dem Tode des Heldenreises, die, wir sprechen es mit vollster Ueberzeugung aus, das Herz

jedes Oesterreichers mit dem tiefsten Schmerze erfüllte. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser waren der Erste, dem Gefühle der allgemeinen Trauer Ausdruck zu verleihen, und haben durch den alsbald erlassenen Armeebefehl und das Allerhöchste Handschreiben an den Sohn des Verewigten, Generalmajor Grafen Theodor Radetzky, den großen Verdiensten des greisen Feldmarschalls das ebrenvollste Denkmal gesetzt. Die Annalen der Geschichte verzeichnen wohl kein zweites Beispiel einer solchen Heldenlaufbahn; 1766 geboren wehte er schon mit fünfzehn Jahren seinen Arm dem Dienste des Vaterlandes, vor mehr als einem halben Jahrhundert kämpfte er als Jüngling gegen die Türken, errang sich unsterbliche Lorberen in den Kriegen gegen Napoleon I. und war bereits im Jahre 1813 Inhaber des 5. Husarenregiments, das nun durch die Gnade des Monarchen für ewige Zeiten seinen Namen führen wird. Aber erst seinem höchsten Greisenalter war es vom Geschicke vorbehalten, seinen Verdiensten um das Vaterland die Krone aufzusetzen; doch diese Zeit liegt noch zu nahe und seine das Vaterland rettende Thaten sind zu tief in das Herz jedes Oesterreichers eingegraben, als daß wir sie hier noch näher zu erwähnen brauchen.

Die Stadterweiterung ist das Hauptthema aller Gespräche hier, Wünsche, Hoffnungen der verschiedensten Art machen sich bei demselben geltend. Viele brennen vor Ungeduld nach der Veröffentlichung des Programms; behaupten ja doch auch ein hiesiges Blatt, daßselbe werde am 31. Dezember erscheinen, als könnte ein solches Werk, von dem, wie man wohl behaupten kann, die Zukunft Wiens für Jahrhunderte abhängen wird, in wenigen Tagen beendet werden; sind ja doch hier Interessen der verschiedensten Art in Betracht zu ziehen, und nur einer reiflichen Erwägung und einem wohlüberlegten Plane kann es gelingen dieses großartige, wahrhaft kaiserliche Geschenk unseres gnädigsten Monarchen für das allgemeine Wohl möglichst fruchtbringend zu machen.

Wie man sich hier in wohlunterrichteten Kreisen erzählt, soll das Zusammentreten einer Gesellschaft, die aus den hervorragendsten Notabilitäten unserer hiesigen finance bestehen wird, nahe bevorstehen, die es sich zur Aufgabe stellen wird, mit vereinten Kräften sich an den Baunternehmungen, die Neu-Wien in's

kann Sie, indem ich Ihnen Einiges erzähle, höchstens dazu ermuntern, einmal einen nordischen Winter mit einem Sommer unter den Tropen zu vertauschen, und daß in Rio, wo Ihnen von den gewohnten Bedürfnissen des zivilisirten Lebens nichts abgehen wird, und wo Sie, so wie wir im Kreise lebenswürdiger deutscher Landeute sich bald ganz heimisch fühlen werden.

Wenn Sie vom Ankerplatz der Kriegsschiffe, etwas südlicher gelegen, als der der Kauffahrteischiffe, ans Land steigen und sich durch das Menschengedränge auf der Landungsbrücke und vor dem Hotel „Pharoux“ hindurchgearbeitet haben, so befinden Sie sich auf dem Largo do Paço (Palastplatz). Links steht das kaiserliche Palais, rechts am Strand die öffentliche Markthalle (Mercado); zahlreiche Zäune, theils mit Pferden, theils mit Maulthierren bespannt, haben auf dem Plage ihren Stand, Sie sehen vierspännige Omnibusse oben und unten voll besetzt, am oberen Ende des Platzes hinein, und das ganze geschäftige Leben und Treiben einer großen europäischen Stadt tritt Ihnen in allen Zügen entgegen, und wenn Sie dann rechts in die Rua direita einbiegen und von da weiter in die Rua do Ouvidor, so tritt Ihnen in großartigen eleganten Gebäuden und Auslagen aller europäische Luxus wieder vor Augen, als wären Sie auf dem Graben oder Kohlmarkt in Wien, auf den Boulevards in Paris oder am Strand und in Regent-Street in London.

Das war gerade der Weg, den ich einschlug, als ich in Rio de Janeiro zum ersten Male ans Land stieg. Ich nahm in der Rua do Ouvidor im Hotel de l'Europe, das mir als das beste Hotel der Stadt

anempfohlen war, mein Logis. Es ist ein französisches Hotel, das jedem Fremden als erstes Absteigequartier in Rio unbedingt anempfohlen werden kann. Jedoch mir wurde bald so unheimlich in den engen schmutzigen Straßen der Stadt, die schwüle, von dem menagerieartigen Geruch des Carne secco erfüllte Luft war mir so drückend, daß ich mich, nachdem ich die ersten nothwendigen Besuche in der Stadt abgemacht, nach einer Wohnung auf dem Lande umfah. Ein deutsches Haus, nach Art der englischen Vordinghäuser eingerichtet, war mir empfohlen worden. Es führt allgemein den merkwürdigen Namen „deutsche Menagerie“, da fortwährend viele deutsche, hauptsächlich junge Kaufleute, dort wohnen. Am Ende der Vorstadt Catumbi grande, am Fuße des Corcovado, in einem reizenden Thale gelegen, ein stattliches Haus, ein großer Garten dabei, ein großes Wasserbassin mit frischem Quellwasser zum Baden, eine aufmerksame lebenswürdige Hauswirthin, wackere deutsche Landeute, die mit Rath und That mir an die Hand gingen — was wollte ich mehr haben? In der That, ich und mein Kollege Z., wir preisen uns glücklich, während unseres Aufenthaltes in Rio deutsche Menagerie-Mitglieder geworden zu sein, und sollten diese Zeilen den Weg finden bis nach Catumbi grande Nr. 28, so mögen sie unseren Landeuten ein Beweis sein, daß wir freundlich und dankbar ihrer gedenken. Von hieraus machte ich meine Ausflüge hinaus in Berg und Wald, oder ging, um andere Geschäfte auszuführen, nach der Stadt. So lebte ich, wie Jeder, dem es seine Mittel erlauben, in Rio de Janeiro lebt, draußen auf dem Lande in der herrlichen Natur, fern

leben rufen wird, zu beistelligen. Wir können hier von für eine schnellere Förderung dieser unserer Lebensfrage nur das Beste hoffen.

Am 4. Jänner hat hier die erste Sitzung der Zollkonferenzen unter dem Präsidium des Ritters von Hof stattgefunden. Es knüpfen sich an diese Konferenzen große und gegründete Hoffnungen für die Erleichterung des Verkehrs innerhalb der jetzt noch getrennten Zollgebiete. Von großer Bedeutung in handelspolitischer Beziehung ist auch die Ratifikation des Vertrags über die Freiheit der Donauschiffahrt, welche vor Kurzem von Seiten der h. Pforte erfolgte.

Für den Verkehr der Reisenden ist der im Einvernehmen mit dem h. Ministerium des Innern von der k. k. obersten Polizei-Behörde erlassene Erlass von Bedeutung, wonach die Begleitung eines Reisenden in die Legitationskarte aufgenommen werden kann; dies bezieht sich auch auf die Familie des Reisenden, die, unter Haftung desselben für die Identität, gleichfalls durch seine Karte legitimiert ist.

Seit Newjahr sieht Wien auch eine neue Wochenschrift erscheinen; O. V. Friedmann ist der Herausgeber dieser unter dem Namen „Wiener Wochenblatt“ neu erscheinenden Zeitschrift, die, nach ihrer Probenummer zu schließen, Nützliches zu leisten verspricht und einen Kreis begabter Schriftsteller unter ihren Mitarbeitern zählt. Jedenfalls würde dieses Blatt, sollte es die an dasselbe geknüpften Erwartungen zu befriedigen vermögen, einem auch in Wien längst dringend gefühlten Bedürfnisse, ein Organ zu besitzen, das den wichtigsten Tagesfragen eine eingehendere Besprechung widmet, als es die täglich erscheinenden Blätter vermögen, und das zugleich im Stande wäre, den Bedürfnissen der gebildeten Lesewelt nach einer gediegeneren Unterhaltung, Lektüre zu genügen, abzuheben.

Am 7. Jänner findet in der Pfarrkirche am Hof die Aufführung des Mozartschen Requiem für Alex. Baumann statt, wobei die ausgezeichneten Mitglieder unserer Opernbühne, aus Pietät für den Verstorbenen, mitwirken werden.

Oesterreich.

Wien, 6. Jänner. Noch bevor die laut dem allerhöchsten Patente vom 19. September 1857 in Aussicht gestellten Anordnungen über die Anwendung der neuen Landeswährung (Art. 23) herabgelangt sind, wurden von verschiedenen Seiten, in unbezweifelnder guter Absicht, Reduktionstabellen, Schlüssel und Anleitungen zur Umwandlung der alten Währung in die neue der Öffentlichkeit übergeben. Zur Vermeidung von Irrungen hält man es daher für rathlich, darauf hinzuweisen, daß alle solche Anleitungen nur auf Annahmen beruhen und keinen Anspruch auf Authentizität haben können.

Krakau, 29. Dez. Die sterblichen Reste des Königs Michael ruhen derzeit in der heiligen Kreuzkapelle der Domkirche in einer kleinen Gruft, zu wel-

cher man mittelst 5 sehr hoher Stufen hinabsteigt, in einem hölzernen, durch die Länge der 3. it vermodernend und von ungeübten Händen einbalsamirt zu sein scheint, vor dem Verfall nicht zu schützen vermochte. Namentlich ist bereits das Haupt vom Rumpfe gelöst, die übrigen Theile sind vermodert und nur der reichgestickte Seidenmantel scheint die Reste noch zusammenzuhalten. Um dem Werk der Zerstörung fürder Einhalt zu thun, soll in Folge Allerhöchster Entschliessung die Leiche des Königs in einen steinernen Sarg geschlossen und da der enge Raum der Gruft die Aufstellung eines, wenn auch in den kleinsten Dimensionen gehaltenen Sarkophages nicht zuläßt, an einem passenden Orte das neue Grabmonument errichtet werden. Hierzu wurde die größere Gruft, in welcher König Sobieski ruht, gewählt und soll der neue Sarkophag rechts auf dem leeren Raum an der Wand, unterhalb der Ruhestätte des Fürsten Poniatowski, zu stehen kommen. Der Sarkophag selbst wird aus schwarzem Krzeszowicer Marmor gehauen, mittelst 4 Füßen auf Stufen von Sandstein ruhen, die in Del gedrängt werden. Seine Form soll dem Zeitalter entsprechend, in welchem König Michael gelebt, im Renaissancestyl gehalten werden. Auf dem Sarge selbst soll eine Krone auf zwei gekreuzten Zeptern ruhen, die lange Seite die Inschrift, die untere schmale Seite den Wappenstein mit der Krone, die obere einen gleichen, allenfalls als Votivtafel zu benützenden Schild tragen. Die Ausführung wird einem der hiesigen Steinmetzmeister übertragen werden.

Deutschland.

München, 26. Dezember. Die Bischöfe von Münster, Hildesheim und Paderborn haben an sämtliche Kirchenfürsten in Deutschland Zuschriften gerichtet, worin sie zur Gründung eines allgemeinen Gewerbevereins einladen, der sich zur Aufgabe machen soll, die Wiedervereinigung der vom Mittelpunkt der katholischen Einheit getrennten orientalischen Kirche mit dem Oberhaupt der katholischen Christenheit anzustreben. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind bezeichnet: 1) über Organisirung eines allgemeinen Gewerbevereins, 2) die Herausgabe einer Zeitschrift zu wissenschaftlichen Verhandlungen der zwischen der morgenländischen und der abendländischen Kirche bestehenden Kontroversfragen.

Stuttgart, 27. Dez. Vor einigen Tagen kam hier ein seltener Fall von Bücherbeschlagnahme vor. Das oft gedruckte Werk von Heine, der Kunst-Roman Ardinghello, der vor mehr als einem Jahr von einer hiesigen Buchdruckerei wieder aufgelegt und nach Beobachtung der verordnungsmäßigen Vorschriften versandt worden war, wurde hier mit Beschlagnahme belegt und der Rest der Exemplare weggenommen, während seit 1787, wo das Buch zuerst in Leipzig erschien, 6 oder 7 verschiedene Auflagen ausgegeben

und noch niemals einer Beschlagnahme unterworfen worden ist.

Italienische Staaten.

Neapel, 29. Dezember. Die Provinzen Bari und das Principato ulteriore sind von dem Erdbeben stärker mitgenommen worden, als man Anfangs geglaubt hatte. Ich füge hier Einiges an, was das amtliche Blatt über diese traurigen Ereignisse veröffentlicht: „Man schaudert bei den Einzelheiten, welche uns über die Unglücksfälle zukommen, mit denen wir uns beschäftigen müssen und die alles weit übertreffen, was bis jetzt darüber veröffentlicht wurde. Eine Depesche des Intendanten von Palermo, der in Polla war, meldet, daß die Zahl der schon herausgegrabenen Leichen in diesem Orte allein über zwei Tausend beträgt, und daß diese schreckliche Arbeit noch nicht beendet war. Nach Polla haben Pertosa, Ariano und Auletta am meisten gelitten. Alle diese Orte sind gänzlich zerstört, mit Ausnahme von Auletta, welches es beinahe ist. Padula und S. Pietro kommen alsdann, und ihnen folgen Sala, Diano, Cassano, Montesalto, Arsenio und Sapri. Die Zahl der Todten in diesen letzteren Orten beläuft sich auf 2600.“ Man schätzt die Zahl derer, welche durch das Erdbeben ums Leben gekommen sind, auf mehr als 30.000. In Montemurro blieben nur noch einige Personen am Leben, in Tramucolla verunglückten drei Viertel der Bewohner, und in Saponara soll Niemand mit dem Leben davon gekommen sein. In Vrienza, das ebenfalls fast ganz in Trümmern liegt, öffnete sich die Erde an mehreren Stellen. Man fand unter den Ruinen der Häuser bis jetzt über 500 Todte. In Guardia sind 100 Personen erschlagen und eine noch größere Anzahl verwundet worden. In dem Principato Citeriore hat noch Pertosa sehr gelitten. Es wurden dort über 400 Todte unter den Trümmern hervorgezogen. 40 Personen wurden noch lebend vorgefunden. Die näheren Einzelheiten, die man über diese Ereignisse von Zeit zu Zeit vernimmt, sind schauerhaft. Ganze Familien gingen zu Grunde. In Pertosa fand man unter den Trümmern eines Hauses eine ganze, aus sieben Mitgliedern bestehende Familie. Alle waren todt, nur die Mutter lebte noch, und sie wurde wahnsinnig, als sie den herben Verlust erfuhr, den sie erlitten.“

— Man wird sich des Aufstandversuches noch erinnern, dessen Schauplatz Neapel und Sizilien im vorigen Jahre gewesen. Die verhafteten Urheber desselben sind bekanntlich vor einiger Zeit nach Salerno gebracht worden, um vor das dortige Gericht gestellt zu werden. Man erfährt jetzt, daß dieser Prozeß demnächst beginnen werde, obgleich der Tag der Verhandlung noch ein Geheimniß ist. Die Untersuchung ist beendet, und die Anklage-Akte des General-Procurators Pacifico befindet sich in den Händen des Königs. In dieser Akte wird die Verurtheilung von 285 An-

von dem bunten Getriebe der Stadt, in der man nur den Tag über die Geschäftsstunden zubringt.

Darum hat auch Rio de Janeiro, obgleich es nur wenig über 200.000 Einwohner zählt und darunter gegen 80.000 Sklaven, eine Ausdehnung, die der von Wien fast gleichkommt. Von meiner Wohnung bis auf den Palastplatz hatte ich gerade eine Stunde zu geben und bis zu der Wohnung meiner anderen Kollegen in Laranjeiras war es eine volle deutsche Meile Weges. Die eigentliche Stadt bildet zwischen dem Meeresstrand und dem Campo de Santa Anna (oder Praça de aclamação) ein großes Viereck von nicht ganz einer halben Stunde Länge und Breite, von engen, rechtwinklig sich schneidenden Straßen ziemlich regelmäßig durchschnitten. Neben den wichtigsten öffentlichen Gebäuden, wie das National-Museum, das Museum der schönen Künste, die k. Militär-Akademie, das k. Marine-Arsenal, das Zollhaus, der Mercado, der kaiserliche Palast, die Deputirten-Kammer und mehreren Kirchen sieht man in der Stadt fast nur Verkauf-Magazine und die Komptoire der Kaufleute. Von der Stadt dehnen sich aber nun die langen Arme der Vorstädte nach allen Richtungen aus, am Strand hin einerseits nach St. Christoph, dem Wohnsitz des Kaisers, der hier seinen Winterpalast hat, andererseits nach der reizenden Bucht von Botafogo und rückwärts in den zum Corcovado führenden Thälern die Vorstädte Laranjeiras, Catumbi und gegen die Tejuca hinaus Eugenopolis und Anaraby. Niedliche Landhäuser, oft im buntesten, bizarren Styl ausgeführt, kleine Paläste und einfache Wohnhäuser wechseln in diesen Vorstädten mit hübschen Gartenanlagen. In der Stadt weilt der Kaufmann, der Fabrikant und überhaupt, wer Geld hat, nur so lange es die täglichen Geschäfte des Berufs erfordern. In der Vorstadt, auf dem Lande hat er sein Wohnhaus, da lebt seine Familie, in deren Kreis er jeden Abend zurückkehrt. Und unter diesen Vorstädten sind besonders die gegen Botafogo hinaus gelegenen Caminho novo und Catete das vornehme diplomatische Viertel und der Sitz der Welt-Aristokratie. Eine Stadt von so großer Ausdehnung wie Rio, braucht vor Allem hinreichende Verkehrsmittel. Dafür ist in der That auch

vortrefflich gesorgt. Vom frühesten Morgen bis zum Abend sieht man kleine Dampfer auf der Bai hin- und herfahren und an den verschiedensten Punkten der Stadt und der Vorstädte anlegen; ebenso existiren auf den Hauptverkehrslinien am Lande regelmäßige Omnibusfahrten, und mit Lohnfuhrwerk ist Rio de Janeiro vielleicht mehr versehen, als irgend eine andere Stadt. Nicht nur stehen an allen Plätzen zweispännige Fiaker und einspännige „Lisburys“ in großer Menge, sondern die Stadt besitzt außerdem noch eigene Mietkalken, wo man sich Wagen, Maultiere und Pferde bestellen kann, so elegant man es haben will, im Styl der Pariser Remisen, aber nur weit großartiger. Man sollte glauben, bei solcher Konkurrenz müßte das Fahren oder Reiten in Rio eine sehr wohlfeile Sache sein, und doch kann man nicht von einem Hause zum andern fahren, ohne 1 Mil-Reis (= 1 fl. 12 kr. C. M.) bezahlen zu müssen. Wo man einem Wiener Fiaker 1 fl. bezahlen würde, muß man in Rio 4—5 Mil-Reis bezahlen; 5 Mil-Reis (= 6 fl. C. M.) sind die Taxe für eine Stunde Fahrt mit einem Fiaker in Rio. Unsere Wiener Fiaker könnte das Auswandererfieber befallen, wenn sie das lesen. Da aber alle anderen Lebensbedürfnisse in ähnlichem Verhältnisse theuer sind, so wird man sich nicht mehr über die theuren Fiaker verwundern, sondern überhaupt über die Kostspieligkeit des Lebens in Rio, die das Maß selbst der theuersten europäischen Städte weit übersteigt. Beispielsweise im Mercado, der öffentlichen Markthalle, kostete ein Ei 5—6 kr. C. M., ein Indian 20 Gr., und wenn man sich der Verkäuferin gegenüber über den immens erscheinenden Preis eine Bemerkung erlaubt, so kann man von einer solchen schwarzen Fräulein, die hier eben so dick und feist sind, und mit demselben unvergleichlichen Mundstück begabt wie in Wien, eine Sündfluth von Grobheiten über sich ergießen hören, ganz als wäre man auf dem Naschmarkt oder auf der Sailerstätte. Dabei schaut der kleine schwarze Sprößling, den sich die Regierin nach üblicher Sitte hinten an den Rücken gebunden, bald rechts, bald links böhnisch hervor. — Uebrigens ist die Theuerung in Rio de Janeiro, die den deutschen Gelehrten nur zu sehr gerade von seiner schwäch-

sien Seite an den Satz erinnert: „man wandelt nicht ungekrast unter Palmen“, leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß alle Bedürfnisse des zivilisirten Lebens, sogar Mehl, Butter, Kartoffeln, aus Europa bezogen werden müssen und meist einen sehr hohen Eingangszoll, einzelne Artikel, wie Möbel, Wein, 50—80% des Werthes, bezahlen. Denn das Budget des Staats ist fast ausschließlich auf die jährlichen Zolleinnahmen basirt. Dazu kommt, daß seit Aufhebung der Sklaveneinfuhr mehr und mehr ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar wird, der auch die Arbeit im Lande selbst ungemein vertheuert.

Um jedoch auf den Punkt zurückzukommen, von dem ich ausging, an den theuern Preis alles Fuhrwerks ist größtentheils auch der miserable Zustand der Straßen Schuld. Wenn man von den großen Summen hört, die für Straßenpflasterung in Rio schon verausgabt wurden (z. B. in den letzten anderthalb Jahren nicht weniger als 1000 Conto de Reis, d. i. über 1 Million Gulden C. M.), so wundern man sich mit Recht, so wenig gut gepflasterte Straßen zu finden. Ich glaube, Botaniker und Zoologen können in den Pfützen stagnirenden Wassers, die selbst in den belebtesten Straßen der Stadt nirgends fehlen, reiche Ausbeute finden. Von den Vorstädten will ich gar nicht reden. Daß aber selbst auf Omnibuslinien, wie nach dem botanischen Garten, nach kurzem Gewitterregen der Weg so grundlos wird, daß, was ich selbst vom botanischen Garten herein miterlebte, die ganze Gesellschaft drei Mal nach einander absteigen mußte, mitten im tiefsten Roth, aus dem die 4 kräftigen Maultiere nur mit größter Anstrengung den leeren Wagen herauszuziehen im Stande waren, das sollte man nicht für möglich halten. Die seltsamste Szene, die uns jedoch in dieser Art passirte, war, als von der Heimkehr von einem sehr heiteren Ballabend, der uns zu Ehren in Laranjeiras gegeben wurde, in tiefer Nacht, Morgens um 3 Uhr, die ganze Gesellschaft so grünlich im Roth stecken blieb, daß nichts anderes übrig blieb, als die Schönen, mit denen man eben noch im eleganten Salon lustig herumgewälzt, eben so lustig nun auf seinen Armen durch den Morast zu tragen. (Schluß folgt.)

geklagten zu den härtesten Strafen, bei einigen zum Tode, beantragt.

Die zwei englischen Mechaniker des „Cagliari“, der von der neapolitanischen Marine gekapert wurde, die Herren Watt und Park, dürfen, wie aus Allem hervorgeht, von dem Salerner Gerichtshofe freigesprochen werden. Es ist dies, wenn nicht unwiderlegliche Beweise ihrer Schuld vorliegen, sehr zu wünschen, weil am Ende ein Einschreiten Englands zu ihren Gunsten doch nicht ganz zu den Unmöglichkeiten gehört.

Der Art und Weise, wie der Salerner Prozeß geführt, und den Urtheilen, welche dieser Gerichtshof fällen wird, sieht ganz Europa mit Spannung entgegen, und die neapolitanische Regierung wird nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie diesen Prozeß mit der umfassendsten Öffentlichkeit umgibt.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Herr v. Thovenell hat sich jetzt mit Reschid Pascha ganz versöhnt. Es scheint, daß seit der Abreise Lord Redcliffes sein ganzer Groll verschwunden ist. Hier in Paris schimpft man mehr, denn je, über den edlen Lord, und die „Patrie“ protestirt sogar heute gegen das Lob, das die „Times“ dem englischen Botschafter in Konstantinopel zollt, da hiedurch die Verdienste des verstorbenen Marschalls de St. Arnaud geschmälert würden. Das „Pays“ und der „Constitutionnel“ enthalten ähnliche Notizen. Alle ergreifen sich in den bestiglichen Ausdrücken gegen die „Times“. — Der „Constitutionnel“ und die „Patrie“ enthalten bei Gelegenheit des neuen Jahres längere Zeitartikel, um Frankreich und wohl auch Europa nochmals an alle Wohlthaten zu erinnern, die sie der Regierung Louis Napoleons verdanken. Der Schluß des Artikels der „Patrie“ ist nicht ohne Bedeutung. Sie deutet wieder darauf hin, daß Louis Napoleon in seiner Konstitution gefaßt habe, daß dieselbe keineswegs die Verbesserungen ausschließt.

Paris, 1. Jänner. Der „Moniteur“ meldet, daß gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Ratifikationen des Vertrages wegen der türkisch-russischen Grenzbestimmung in Bessarabien ausgetauscht worden seien. Somit ist denn doch noch im Jahre 1857 dieses langwierige Nachspiel des orientalischen Kriegsdrama's zu Ende gebracht worden.

Großbritannien.

London, 31. Dezember. In einem Zeitartikel beschäftigt sich die „Times“, die für Alles, was auf diesem Planeten vorgeht, Sinn und Obren hat, und die unter Anderem heute auch ein Paar Spalten Kritik über Frei-tags „Soll und Haben“ bringt, mit der guten alten Stadt Wien, ihren jetzt dem Untergange geweihten Bastionen und Glacis, ihren Straßen und Thoren, Miethwohnungen, Vorstädten, Fortifikationen, Restaurationen und Gasthäusern. Den Wienern freilich kann sie nichts Neues erzählen, aber Schwarz auf Weiß können Letztere doch in englischen Typen gedruckt lesen, was ihnen Reisende in den letzten zwei Jahren oft erzählt haben mögen: daß reisende Engländer über die theuren Wiener Wohnungs- und Gasthospreise höchlich erstaunt sind, daß man in London jetzt wohlfeiler als in Paris, und in Paris wohlfeiler als in Wien wohnt, und daß die Privatmiete und die theureren Gasthofrechnungen selbst dem an hohe Preise gewohnten Engländer erschreckend hoch erscheinen.

Türkei.

Von der montenegr. Grenze wird der „Agramer Zig.“ unterm 21. v. M. geschrieben: Die Schilderhebung in der Herzegowina beschränkt sich nicht auf einzelne Dörfer und auf die Rajah, sondern dehnt sich auch auf Städte — wie Niksic, Pliva etc. — und Türken aus, und hat nichts anders zum Zweck, als sich von der Oberherrschaft der Pforte loszureißen. Was die Rajahs anbelangt, so ist ihr Widerstand erklärlich, bei den Türken ist die Ursache jedoch darin zu suchen, daß Viele von ihnen in Folge der Organisation des Landes ihres Einflusses beraubt, nicht mehr so nach Willkür verfahren können, wie früher, und diese sind es, die sich nun lieber an Montenegro anschließen und dessen Vasallen werden wollen. Aus den genannten Orten war kürzlich eine türkische Deputation in Cetinje angekommen, um dem Fürsten ihre Unterwerfung anzubieten, die auch angenommen wurde.

Ein gewisser Aref, ein Verwandter des Fürsten Danilo, ist von Cetinje nach Corfu abgereist, um eine Summe von 50,000 fl. für dessen Rechnung in London oder auf sonst einem anderen sicheren Orte anzulegen.

Rußland.

Warschau, 29. Dez. Eine „Ackerbaugesellschaft im Königreich Polen“ ist soeben durch kaiserl. Erlass aufbehalten worden. Die Gesellschaft, welche zunächst aus den Zivilgouverneuren, Adelsmarschällen und einigen Oberbeamten besteht und ihre anderen Mitglieder aus allen Angehörigen des Königreichs Polen ohne Standesunterschied selbst erwählt, soll den Zu-

stand des polnischen Ackerbaues studiren und durch Vertretung wissenschaftlicher Kenntnisse, Einführung von Geräthschaften, Preisausschreiben u. s. w. zu heben suchen.

Ostindien.

— Der König von Delhi hatte eine neue und schreckliche Hinrichtungs-Maschine eingeführt. Das Instrument besteht aus einem Kasten von 15 Fuß im Quadrat — dessen Wände aus 18 Zoll dickem Bauholz gemacht, mit sogenannten Schwalbenschwänzen zusammengefügt und mit eisernen Stangen unspannt sind. Die Außenseite des Bodens dieses Kastens ist mit einer Platte von gehämmertem Eisen von 1 Zoll Dicke beschlagen. Das Innere ist mit regelmäßigen Granitwürfeln gefüllt, welche zusammen einige Tausend Tonnen wiegen. Eine Maschine wird errichtet in der Art der gewöhnlichen Pfahlrammen, aber von ungeheurer Schwere und Stärke. Diese Masse wird durch diese mächtige Maschinerie, die eigens zu diesem Zwecke in Birmingham gefertigt wurde, gehoben. Das menschliche Schlachtopfer wird auf einen Granitblock befestigt, der gerade unterhalb der ungeheuren Last in die Erde vergraben ist. Auf ein von dem Bieramadai gegebenes Zeichen berührt der Scharfrichter eine Feder, die Last fällt und der Delinquent wird augenblicklich zerquetscht — vernichtet — und wie eine Scheibe plattgedrückt. Hierauf wird das Gewicht wieder gehoben, der flache Körper an der Sonne getrocknet und an der Mauer eines öffentlichen Gebäudes zur Warnung aufgehängt.

Tagsneuigkeiten.

Glogau, 30. Dez. Heute wurde die Glogauer Bahnstrecke für den Verkehr eröffnet.

— Ueber einen geheimnißvollen Mord berichtet der „Wanderer“: Ein Wiener Großhändler, der am 27. Dezember mit zwei andern Kaufleuten in einem Zimmer des großen Gasthofes zu Tokay übernachtete, wurde von Legieren noch in der Nacht vermißt. Nach fruchtlosem Warten entschlossen sich die Beiden nachzugehen, wo ihr Schlaggenosse hingegangen wäre, fanden aber, als sie das Zimmer verlassen wollten, die Thüre von Außen gesperrt, worauf sie Lärm schlugen, bis der Zimmerkellner herbeieilte und die Thüre mittelst des außen steckenden Schlüssels öffnete. Nach längerem Suchen fanden die beiden Kaufleute endlich den Wiener Großhändler H. an der Thüre des Abortes aufgehängt und leblos, bei einer brennenden Kerze. Der Verbliebene kam von Einkassirungen aus E. A. Ujbely und war auf dem Rückwege nach Wien begriffen; es ist gar kein Grund vorhanden, auf einen Selbstmord zu schließen.

— Seit einiger Zeit treibt ein Zopfabsteher in Augsburg seinen Unfug. Die „A. Z.“ schreibt darüber: Aus guter Quelle haben wir über die geheimnißvolle Person, die sich seit einiger Zeit in Augsburg damit beschäftigt, Zöpfe abzuschneiden, folgende Nachrichten erhalten. Der betreffende, trotz der angestrebten Thätigkeit der Polizei noch nicht entdeckte Thäter treibt sein Gewerbe jetzt etwa seit drei Wochen; seit dieser Zeit sind 20—25 amtlich angezeigte Fälle vorgekommen; das Verbrechen wurde an Personen von 10 bis zu 30 Jahren verübt, meistens aber an Schulkindern oder Fabrikmädchen. Das Terrain, das sich der Frevler auswählt, bilden die in Augsburg so häufigen engen Gäßchen, aber allermeist nur solche Punkte, wo durch Zusammenstoßen und Kreuzen mehrerer Gäßchen, namentlich mit Benützung von Hausdurchgängen, ein alsbaldiges Entkommen ermöglicht ist. Ueber die Beschreibung der Persönlichkeit weichen, bis auf wenige Merkmale, die Angaben so sehr ab, daß darüber durchaus nichts Sicheres angegeben werden kann. Meist naht sich der Thäter seinen Opfern mit hinterlistiger Freundlichkeit; Verhandlungsmittel sind in keinem Falle konstatirt worden. Das Haar selbst ist wie der Blitz abgeschnitten, und die Beschädigten sind fast immer so sehr in Angst und Aufregung befangen, daß von ihnen aus keine Verfolgung möglich ist, wie auch ihre Angaben über die Persönlichkeit aus eben diesem Grunde höchst schwankend sind. Die Zeit, zu welcher der Thäter sein Unwesen treibt, ist meist die Dämmerungsstunde; nur wenige Fälle kamen am hellen lichten Tage vor, worunter allerdings einer in der Nähe, aber nicht vor dem Hause des ersten Bürgermeisters. Es ist kein Zweifel, daß der Thäter die Bediensteten der Polizei in jeder Gestalt kennt, und ihnen aus dem Wege geht, und nicht oft genug kann wiederholt werden, wie sehr man sich zu hüten hat, daß bei der großen hier herrschenden Erbitterung nicht ein Unschuldiger bezeichnet, an seiner Ehre gekränkt, oder wohl gar aufs Gröblichste mißhandelt werde.

— Die „Illustrated London News“ theilen folgende Schilderung einer eigenthümlichen Naturerscheinung mit: Die Mannschaft und Passagiere des zwischen England und Alexandrien fahrenden Packetbootes „Pera“ waren auf ihrer Fahrt im vergangenen Winter, als sie sich Alexandrien näherten, Zeugen

eines merkwürdigen Naturereignisses. Am die Mittagstunde des genannten Tages wurde die Sonne nach und nach unsichtbar, eine dichte, nebelartige Masse verunkelte den Himmel; die Masten, das Deck und Segelwerk des Schiffes bedeckten sich mit einem feinen Staube, der sogar den Passagieren in Obren und Mund drang und ihnen die größte Unannehmlichkeit verursachte. Jeder an Bord fühlte die größte Beängstigung und fürchtete ein Unglück. Die Luken wurden niedergelassen, und Kapitän Sey, Kommandeur des Schiffes, ließ dieses umwenden, um wieder die offene See zu gewinnen, denn es herrschte eine völlig nächtliche Dunkelheit und der Wind blies heftig aus Süden, so daß die See erschreckend hoch ging. Die „Pera“ lief 40—50 englische Meilen weit wieder in See, ohne aus dem Bereiche der Nacht, die sie am hellen Mittag überfallen hatte, zu entkommen. Nach der ägyptischen Klippe bin schien das Dunkel in ein völliges Schwarz überzugeben — eine im wörtlichen wie bildlichen Sinne des Wortes wahrhaft ägyptische Finsterniß; da klärte sich der Himmel wieder auf, der Wind legte sich und die See wurde wieder ruhig. Als man in Alexandrien ankam, vernahm man die Erklärung des ungewöhnlichen Ereignisses. Es war ein Sandsturm in der Wüste gewesen, in Ägypten unter dem Namen Chamsin bekannt und sehr gefürchtet; allein seine Ausdehnung selbst auf das Meer hinaus ist doch eine fast nie vorgekommene Erscheinung. Die verheerenden Wirkungen dieses Orkanes lagen auf dem Festlande in erschreckender Weise vor Augen. Alles war (an manchen Stellen handhoch) mit Staub und Kies bedeckt, Bäume waren entwurzelt, Eisenbahnwaggons umgestürzt und ganze Viehherden in den Kanal geworfen, der Alexandrien mit Cairo verbindet. Der Chamsin hat seinen Ursprung in der Sahara, wie es auch diesmal die Richtung des Windes bezeugte. Dort erhebt er den Flugand massenweise spiralförmig in die Höhe, die schwereren Körper fallen je nach der Stärke des Windes früher oder später wieder zu Boden, während er die leichteren, staubartigen Massen bis in weite Entfernungen mit sich fortreibt.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 3. Jänner. Auf dem Seidenmarkte finden nicht viele Geschäfte Statt, aber die, welche gemacht werden, meistens in verarbeiteter Seide, geschehen zu sehr behaupteten Preisen. Der Platz ist in bester Stimmung und das Geld häufig.

Paris, 4. Jänner. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Jassy vom 2. d. M.: Der Divan der Moldau habe seine Sitzungen mit einer Dankadresse an die Mächte geschlossen; die Regierung hat dem Staatsrathe einen Gesetzentwurf in Betreff von Lagerhausgebühren (warrants) vorgelegt.

London, 4. Jänner. Der Dampfer „Europa“ ist mit 2,337,742 Dollars Contanten eingetroffen, und brachte Nachrichten aus New-York bis zum 23. Dezember. Der Senat hat die Ausgabe von 20 Mill. Doll. Treasorscheinen bewilligt. — Die Regierung hat Ordres gegen Walker abgeschickt.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Die vierte Vorlesung: Professor Achner: „Ueber antikes Theater“ wird heute, Freitag den 8. I. M., Abends 7 Uhr, im ständischen Redoutensaal stattfinden.

Eingefendet.

Mit freudiger Ueberraschung haben wir in dem Verzeichnisse der zum Besten der Gözger Stadarmen gelösten Neujahrskarten die hochverehrten Namen des Herrn Kommandanten und der Herren Offiziere des zweiten löbl. Bataillons des den Allerhöchsten Namen Sr. k. k. apostol. Majestät führenden Tiroler Jäger-Regiments gelesen. — In diesem, den erhabenen Wohlthätigkeitsinn für die leidende Menschheit beartundenden Akte dürfen die hiesigen Stadtbewohner die gleichzeitige Kundgebung eines ihnen freundlich bewahrten, sie hochbeglückenden Wohlwollens erkennen, wofür den oben erwähnten hochverehrten Herren Offizieren mehrere Ihrer aufrichtigen Verehrer im eigenen und im Namen gleichgestrauter Mitbürger den innigsten Dank hienit öffentlich auszusprechen im hohen Grade sich verpflichtet fühlen. — Wz. am 3. Jänner 1858

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 5. Jänner 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinpreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	67/2
Roggen	—	—	3	—
Halbfrucht	—	—	3	15 1/2
Gerste	—	—	2	45 1/2
Hirse	—	—	3	6
Heiden	—	—	3	22 1/2
Safer	—	—	1	58
Kukuruz	—	—	3	14

3. 2251. (2)